№ 49. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 25. April. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die schreckliche Hochzeit zu Wohlau.

Eine Erzählung aus der schlesischen Vorzeit.

Von Hildebert Ries.

1.

An einem heitern Septembermorgen des Jahres 1585 stand der Stadtschreiber Melchior Wurmlein zierlich geschmückt an dem Fenster seines Hauses auf dem Ringe zu Wohlau, und schaute mit verklärtem Antlitze auf das gegenüber befindliche Haus, auf dessen balkonartigen Vorsprunge ein Mädchen saß, welches mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt war, die alle seine Gedanken in Anspruch zu nehmen schien, und von der es nur zuweilen aufblickte, wo aber alsdann sein Blick nicht nach dem gegenüber lauschenden Wurmlein gerichtet war, sondern den Marktplatz überflog, und unstätt nach irgend einem Gegenstande suchte, den es aber nicht fand.

Wurmlein bemerkte dies aber nicht, sondern war ganz in trunkenes Entzücken versenkt, wenn die Jungfrau den auf die Arbeit gerichteten Blick erhob, die schwarzen Augen unter den seidenen Wimpern hervorblitzten, und gleich den Strahlen, der eben am Himmel prangenden Sonne, gluthspendend sich in sein Herz senkten, und der Neigung die er für die schöne Elfriede empfand, neue Nahrung reichten.

Melchior Wurmlein war ein kleines Männchen, von höchst sonderbarem Aeußeren. Sein Rücken war von der Natur mit einer Eigenschaft begabt, die ihn mit dem Geschlechte der Dromedare in Verwandtschaft brachte, sein unförmlicher großer Kopf verschaffte ihm viel Aehnlichkeit mit einem englischen Bullenbeißer, wozu die dicke breite Nase, und die aufgestülpten Lippen viel beitrugen. Das spitzige lange Kinn kam mit dem Halskragen so ziemlich in Berührung und die etwas sehr hohe Brust stach nicht von dem Uebeflusse seines begabten Rückens ab.

Ueberdies war er schon den Funfzigen nahe, und aus dem eben Angeführten gar nicht dazu geeignet das Glück einer Hausfrau zu machen, wozu noch sein tückischer hinterlistiger Charakter kam, seine boshafte Lust an Verwirrungen, die er überall anzurichten suchte, wenn sein eigener Vortheil dabei im Spiele war. Er hatte ein bedeutendes Vermögen, aber man munkelte davon, daß er es nicht auf ehrlichem Wege, sondern durch Unterschlagung öffentlicher städtischer Gelder errungen haben solle, worüber jedoch Niemand laut sprechen durfte, da man es dem Stadtschreiber Melchior Wurmlein nicht beweisen konnte.

Dies war der Mann, der seine Blicke auf die liebliche Elfriede geworfen hatte, auf die Tochter des reichen Kaufmann Wuttke, der der Sage zu Folge, sein Geld mit Scheffeln messen mußte, und dessen Schiffe, den noch nicht längst gefundenen neuen Weg nach Ostindien zu jeder Jahreszeit zum Besten ihres Herrn beschifften.

Elfriede war ein liebliches unverdorbenes Wesen von kaum 18 Jahren, rein und züchtigen Sitten, schön und wohlgebaut von Gestalt, und nicht unerfahren in der Führung eines Hauswesens, weil sie seit dem Tode ihrer Mutter, schon mehrere Jahre lang der häuslichen Wirthschaft des Vaters vorstand.

Der Stadtschreiber Wurmlein hatte nun sein Auge auf diese keusche züchtige Blume geworfen, er wollte sie in seinem Hausgarten verpflanzen, nicht allein als Tausendschön sondern auch als Tausendguldenkraut; denn die zahlreichen Geldsäcke des reichen Kaufherrn stachen ihm vielmehr in die Augen, als die sanften bescheidenen Reize der Tochter. Der Vater war ihm gar nicht abgeneigt, besonders, da das Gerücht des Stadtschreibers Reichthum noch mehr vergrößerte, als es wirklich in der That war; auch fühlte er sich dadurch geschmeichelt, daß Wurmlein um die Hand seiner Tochter anhielt, weil dieser die Aussicht hatte, ehestens Bürgemeister zu werden, indem der jetzige Burgemeisterei-Verwalter Mathäus Stürtzewagen, wie es schon bestimmt war, die Verwaltung der Burgemeisterei aufgeben, und Wurmlein an seine Stelle treten sollte. Elfrieden war aber der garstige Stadtschreiber im höchsten Grade zuwider, sie erwiederte seine freundlichsüßen Blicke und Grüße, die seine Neigung ihr darthun sollten, durch abgemessenes, ja sogar höchst abstoßendes Betragen, ohne sich dadurch doch den abschreckenden Freier vom Halse schaffen zu können.

Dieser stand schon bereits eine volle Stunde an seinem Fenster und schaute hinüber nach dem fleißigen geschäftigen Mädchen, seine Züge verzerrten sich dabei auf eine höchst niedrige Weise, seine kleinen tückischen Augen funkelten im Vorgenuße der Wonne, die er sich in den Armen Elfriedens träumte, und wohlgefällig betrachtete er zuweilen seinen zierlichen reichen Anzug, den schön gefalteten Halskragen, die schwere goldene Kette, das schwarz seidene mit Purpur besetzte Wamms, das von einem goldgestickten Wehrgehänge geschmückt war, an dem ein zierliches Schwert hing. »Bin ich nicht ein ehrenwerther Freier für die schmucke Dirne da drüben, die so hell vom Strahle der Sonne übergossen ist, daß sie mir fast eben so goldig erscheint, als ihres Vaters Geldsäcke! Was hat eine tugendbelobte Dirne an mir auszusetzen? Bin ich nicht reich, bin ich nicht ein Mann von Macht und Ansehen? Wenn ich nur erst Burgemeister sein werde? — — und alt bin ich auch noch nicht, so in meinen besten Jahren! O glückliches Dirnlein, auf welches ich, der Herr Stadtschreiber Melchior Wurmlein, mein Augenwerk gerichtet habe!« So sprach er, sich eitel spreizend, mit sich selbst, und hatte dabei nicht bemerkt, daß ein junger Mann sich dem Balkon genähert hatte, auf dem Elfriede saß, und daß Elfriede bei seinem Anblicke in freudiger Bestürzung die Feldbinde, an der sie arbeitete, fallen ließ, und mit lieblichem Erröthen sich über den Balkon herab bog, und mit dem Jünglinge freundliche Worte wechselte.

Dieser trug die Kleidung der Kriegesleute des Herzogs Georg II. von Wohlau, und sah recht gut in dem knappanliegenden grünen Wammse mit gelben Puffen und dem hirschledernen Koller aus. Das blonde lockige Haupt war von einem kleinen Barette, mit weißen und rothen Federn bedeckt, ein mächtiges Schwerdt zierte den hochgewachsenen Jüngling. Die Vertraulichkeit, mit der sich Elfriede zu ihm herabneigte, zeigte, daß sie

einander nicht das erste Mal sahen, und daß sie einander überhaupt nicht gleichgültig zu sein schienen. Der Jüngling stampfte mehrmals ungeduldig mit dem Schwerdte auf den Boden, ein Beweis, daß die Rede Elfriedens ihm nicht so angenehm war, wie es Verliebte sonst gewohnt sind, und von dem Gegenstande ihrer Liebe verlangen; zugleich flog dann und wann ein drohender Blick aus den buschigen Augenbraunen hinüber auf das Haus des Stadtschreibers.

Wurmlein war mit der wiederholten Musterung seines Anzuges jetzt fertig geworden, und wollte eben einen selbstgefälligen Blick zu der schönen Elfriede schicken, da gewahrte er den unter dem Balkon stehenden Krieger. Leichenblässe überzog bei diesem Anblick seine ohnedies nur hectisch gerötheten Wangen, seine Zähne bissen auf die Lippen, seine Fäuste ballten sich krampfhaft. »O ho Junker Paul, knirschte er ingrimmig, kommst Du mir noch immer in das Gehege! Du willst wohl gar mit Deinem armseligen adeligen Wappen den Goldhaufen des reichen Melchior Wurmlein ausstechen? O Gecklein nimm Dich in Acht, daß Dir der Stadtschreiber nicht die Brühe versalze! Wie sie so vertraut mit einander plaudern! wie der Fant der hoffärtigen Dirne den Kopf verrückt macht! Aber das soll sich bald ändern! Noch heute gegen Abend will ich Herrn Wuttke meine Aufwartung machen, und zum letzten Male um die Hand seiner Tochter anhalten, er wird sie dem zukünftigen und vielleicht baldigen Burgemeister von Wohlau nicht verweigern; dann Junker Paul ist Dein Spiel geendet. Lache immerhin jetzt über den nicht so hoch als Du gewachsenen Stadtschreiber, dem Du eine Nase drehen willst, wer zuletzt lacht, lacht am Besten! Und Du gefallsüchtige Dirne sollst mir nicht mehr vom Balkon herab sponsiren, wenn ich Dein Herr sein werde; unter Schloß und Riegel will ich Dich halten, wie Deines Vaters Geldsäcke! und —

»Herr Stadtschreiber, Herr Stadtschreiber! unterbrach eine tiefe Stimme den Monolog des Ergrimmten, er schaute sich erschrocken um, hinter ihm stand ein Diener des wohlweisen gestrengen Rathes.

»Seine Gestrengen der Herr Burgemeister wartet schon lange auf Euch, die wohlweisen Herren sind Alle versammelt, können aber ohne Euch zu keinem Beschlusse kommen.« — Die neue Uhr verkündete die zehnte Stunde. »Schon 10 Uhr! rief Wurmlein aus, nun ich komme bald, läßt mich der Burgemeister doch auch lange warten!« Diese Worte sprach er mit ironischer Zweideutigkeit, setzte das Barett auf und folgte dem voranschreitenden Rathsdiener. Als er bei Elfrieden vorübereilte, warf er sich stolz in die Brust, schielte tückisch auf den Junker, und sagte mit schnarrender Stimme: »Guten Tag, Jungfer Elfriede« —

Elfriede erwiederte kalt den Gruß, und bitter lächelnd schaute der Junker auf den alten Gecken, der wie ein geputzter Pfau dahinschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Erfahrungen auf einer Journaliere.

Ich fuhr neulich mit meiner Frau auf einer Journaliére nach **. Die Gesellschaft war zahlreich und bunt, doch im Einzelnen einander unbekannt; der Zufall hatte sie aus verschiedenen Regionen zusammengeführt und hier zu einem Knaul kontrastirender Farben und Gepräge vereinigt. Es hat mir unter diesen Umständen jederzeit Spaß gemacht, aus dem Aeußeren der Personen auf den Beruf derselben zu schließen und ich kann sagen, daß ich hierin weit öfter Glück hatte, als Täuschungen erfuhr. Ich ließ daher über die Gesellschaft auf der Journaliére eine specielle und eine geheime Inspection ergehen, setzte jedoch meine Frau in Mitwissenschaft, weil ich deren Urtheil über meine Beobachtungen stets sehr unpartheiisch gefunden habe, und ich raunte ihr Folgendes in die Ohren:

»Mein liebes Kind, ich glaube nicht Unrecht zu haben, wenn ich den bejahrten Mann uns gegenüber für einen bankerotten Kaufmann halte. Betrachte nur einmal sein ganzes Wesen aufmerksam, so wird es dir immer klarer werden. Sein Gesicht trägt Spuren einer wild durchlebten Zeit, durch die Haut des Gesichts schlängeln sich feine rothe Fäden, die uns sehr deutlich den Genuß des Weines beurkunden und dennoch sagt uns seine dürftige, wenngleich wohlgeordnete, Toilette, daß er jetzt keinen Wein mehr trinke. Sein Rock ist fein, und sauber abgebürstet, aber er ist alt, sehr alt und scheint aus besseren Zeiten zu stammen, die darauf gesetzten neuen Metallknöpfe und die reparirten Knopflöcher kommen mir vor, wie Augen, aus denen helle Thränen der Erinnerung blinken. Unser Mann schnupft Taback aus einer einfachen Müllerdose, wahrscheinlich, weil ihm die goldene längst der Executor abgepfändet hat, aber er nimmt eine Prise mit einer Grazie, wie sie nur in einer Versammlung auf der Börse genommen werden kann. Bei dem Einsteigen in den Wagen bemerkte ich, daß er einige Zweigroschenstücke mit einer, den Kaufleuten eigenthümlichen Gewandheit aus den übrigen Münzsorten herausgriff, nachdem er den Fuhrpreis auf das allergenaueste behandelt hatte.«

So eben war ich im Begriff, über ein ihm zur Seite sitzendes sehr dickes Ehepaar zu prognosticiren, als der Herr, den ich für einen Kaufmann taxirte, anfing, über die Schönheit der Natur in gereimten Zeilen und wohlklingendem Rythmus zu deklamiren.

Meine Frau stieß mich an den Ellenbogen, und sagte leise: Diesmal sitzest du mit deiner Scharfsicht auf einem Irrthume, statt auf dem Polstersitze einer Journaliére — ich sage Dir — er ist kein bankerotter Kaufmann — er ist ein bankerotter Dichter; hörst Du denn nicht seine schönen Phrasen? Für heut schließe nur ja deine Betrachtungen, sonst möchtest Du am Ende noch jenes dicke Ehepaar für Seiltänzer ansehen.

»J nun,« erwiederte ich, »was das Gedicht betrifft, das der gute Mann vorträgt, so ist es mir zwar unbekannt, doch hege ich bescheidene Zweifel, daß er es selbst geschaffen hat, und warum übrigens soll ein Kaufmann nicht poetische Augenblicke, warum soll er nicht auch Gefühl für Werke der Dichtkunst haben?«

Indessen war ich so frei, den Deklamator zu fragen, aus welcher Quelle die schönen Worte geschöpft seien. Er erwiederte, daß sie der Quelle seines eigenen Geistes entsprudelt wären und er erbot sich sogleich, etwas auf ein beliebiges Thema zu improvisiren.

Halt, dacht ich, das ist Wasser auf meine Mühle — besann mich keinen Augenblick und ersuchte ihn höflich, seinen Lebenslauf in sehr wenigen gereimten Zeilen uns zum Besten zu geben.

Unser Mann täuspette sich und trug nach kurzem Besinnen Folgendes vor:

„Im Schooß der Armuth ward ich einst geboren,
Den holden Musen galten meines Frühlings Horen,
Dem Gott Merkur hab' ich im Sommer mich verschworen,
Zu ihrem Günstling hat im Herbst Fortuna mich erkoren,
Im Winter meines Lebens ward sie untreu mir — verloren
Ach, verloren, hab' ich Alles — nur die Musen
Meines Frühlings, wohnen ewig treu in meinem Busen."

Hierauf verneigte sich der Improvisator und ich zollte ihm dankend meine Bewunderung über sein Talent. Aber meiner Frau schabte ich mit meinen Zeigefingern ein Rübchen, indem ich ihr ins Ohr tuschelte: »Madame, wer hat sich geirrt?«

Ein Beitrag zur Thierquälerei.

Vor Kurzem gerieth ein, auf der S — straße wohnender junger Mann mit seinen Wirthsleuten in Streit, der Seitens letzterer in so thätliche Mißhandlungen überging, daß der Miether die Sache bereits beim königl. Inquisitoriat anhängig gemacht hat. Daß aber die Leute, als der Gemißhandelte in seiner Stube war, dessen armen Hund absperrten, und ihre Rache dermaßen an dem unschuldigen Thiere kühlten, daß es fast leblos liegen blieb, gehört zwar nicht vor das Inquisitoriat, wohl aber vor das Forum der Oeffentlichkeit und des Publikums, das den Betheiligten gewiß einen der ersten Plätze unter den Thierquälern Breslau's nicht versagen wird.

P.

Straßen-Gespräche.

(Am 23. d. M.)

1.

A. Bruder, weißt Du auch, daß heute die Welt untergeht?
B. Ist mir egal, ich fahre nach Ohlau.

2.

(Auf dem Wege aus der Kirche.)

Frau X. Na, Frau Nachbarn, wie wird uns denn heute Nachmittag sein.
Frau Y. Warum denn, Frau Nachbarn?
Frau X. Nu, wissen Sie denn nicht, daß heute die Welt untergehen soll?
Frau Y. Sie erschrecken mich, Frau Nachbarn!
Frau X. Die Gelehrten haben's rausspintisirt, heute Nachmittag, justement um die Kaffeezeit. Ist's denn aber auch ein Wunder? — Die Menschen werden immer schlechter, — und die neuen ruchlosen Erfindungen, die Eisenbahn, und der Komet mit dem großen Schweife, und die untreuen Männer na, und die theure Zeit, denken Se ock, die Butter kost't 19 Böhmen, da muß ja der liebe Herrgott einmal dreinschlagen!
Frau Y. Ach ja, und's Fleisch is auch wieder ein Gröschel aufgeschlagen.
Frau X. Und die Semmeln bleiben so klein, wie im Winter.
Frau Y. Und der Wurstmacher — x — giebt gar nichts für's liebe Geld.
Frau X. Ach Jeses, da schlägt's, nu muß ich zu Hause, sonst werd' ich mit dem Essen nich fertig! Adje, Frau Nachbarn, und wenn's heute Nachmittag losgeht — —
Frau Y. Wie Gott will, ich halte still!

Erklärung.

Bei der Erzählung des unglücklichen Schicksals einer hiesigen Bürgersfrau, in Nr. 92 der Breslauer Zeitung, vom 20. April, haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, welche die Unterzeichneten, als dabei betheiligt, zu widerlegen sich genöthigt finden. Die unglückliche Frau erhielt sowohl von dem einen, als auch von dem andern Nachbar bald thätige Hülfe, was die noch sichtbaren Brandwunden an den Händen beweisen; statt indeß, wie Beide es ihr dringend riethen, sich unter den Brunnen zu flüchten, wo wir den Brand der Kleider bald gelöscht hätten, floh sie rasch in die Stube des Schuhmacher Hillmann, der ihr in der Angst nachrief: »Madame M., Sie stecken die Stube an.« — Auf diesen Ruf, nicht aber von dem Nachbar und dessen Frau hinausgetrieben, (letztere war gar nicht zu Hause), eilte die Brennende nach der Treppe, wo wir den Brand mit zweckdienlichen Mitteln löschten, was freilich leider zu spät war, da durch den scharfen Zug die Flamme bereits den Körper schwer verletzt hatten. — Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Hemmung allerlei hämischer Gerüchte.

Hillmann, Wagner,
Hummerei Nr. 28.

Rüge.

Seit einiger Zeit hat man mehrmals die Bemerkung gemacht, daß sich junge kecke Reiter das Vergnügen machen, sich die schmalen Dämme von Morgenau zur Reitbahn zu erwählen. Dies Gebahren ist doppelt tadelnswürdig, weil dadurch erstens die mit so großen Kosten erhaltenen Dämme, denen das Dörfchen seine Sicherheit verdankt, ruinirt werden, und weil zweitens harmlose Spaziergänger sich mit ihren Familien in die Graben flüchten müssen, um den Hufttritten der Pferde zu entgehen, und wenn wir darüber hier unsere offene Rüge aussprechen, so verbinden wir die Bitte an die betreffenden Behörden damit, diesem Unfuge auf irgend zweckdienliche Weise zu steuern, da ein eigenmächtiges Anhalten eines solchen Reiters, immer mit Excessen verbunden ist, welche der friedliche Spaziergänger scheut.

G. R.

Lokales.

*** (Neue Fähre). Der Schiffer Eichholz hat in der Gegend des Ziegel-Ausladeplatzes an der Ohle eine Fähre eingerichtet, mittelst der man von dem linken Fluß-Ufer auf den Margarethendamm gelangt. Da in derselben Gegend ein Badeplatz angelegt wird, dürfte diese Fähre keine nur momentane Erscheinung sein, und für die vielen Spaziergänger, die von dem Bahnhofe nach Morgenau oder von dort nach dem Bahnhofe wollen, eine höchst erwünschte Verbindung abgeben.

(Diebstahl). Der Erfolg hat gezeigt, daß wir in der vorigen Nummer des Beobachters nicht ohne Ursache gewarnt haben. Am 23. wagte es ein kecker Spitzbube, einem jungen Manne unweit des Presbyteriums in der Domkirche mit einem scharfen Messer den Rock aufzuschneiden, um bequem in die Tasche greifen zu können. Das Experiment selbst mißglückte zwar, aber der Dieb wußte sich zu salviren, und der schöne neue Rock ist verdorben.

*** Am 23. April fand die feierliche Consekration und Inthronisation des Hochwürdigsten erwählten Fürstbischofs **Joseph Knauer**, in der Cathedralkirche zu St. Johann statt.

*** Am 21. erlebte ein hiesiges Elternpaar den Schmerz seinen $1\frac{1}{4}$ Jahr alten Knaben an den Folgen der Unachtsamkeit zu verlieren, mit welcher es eine geringe Quantität Liquor Ammonii Caustici an einen Ort gestellt hatte, zu welchem das Kind langen konnte. Es genoß davon und erkrankte auf der Stelle unrettbar.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 897 Schffl. Weizen, 374 Schffl. Roggen, 280 Schffl. Gerste und 216 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 42 Schiffe mit Eisen, 54 Schiffe mit Zink, 21 Schiffe mit Weizen, 11 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Gerste, 2 Schiffe mit Hafer, 17 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Kalksteinen, 4 Schiffe mit Steinsalz, 3 Schiffe mit Brettern, 82 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Raps und 62 Gänge Bauholz.

Im Laufe des ersten Quartals d. J. sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 18923 Schffl. Weizen, 12470 Schffl. Roggen, 5895 Schffl. Gerste und 13494 Schffl. Hafer.

*** Bei dem mit Ende desselben Quartals erfolgten Wohnungswechsel haben 2039 Familien andere Wohnungen bezogen.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 16 — 22. April sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 4703 Personen befördert worden. Die Einnahme beträgt 1887 Rthlr. — In den 4 Wochen vom 26. März — 22. April wurden 14463 Personen befördert. Die Einnahme belief sich auf 6689 Rthlr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 16. bis 22. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 89 Personen (47 männl., 42 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 23; von 1 — 5 Jahren 23; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 2; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 13; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital......10.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangenen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........ ..8.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Apr.					
11.	d. Tagarbeiter W Hale S.	ev.	Abzehrung	—	5
13.	Fleischerges. Wttw. Heertel	ev.	Lähmung	65	—
	Dienstmädchen König	ev.	Lungenschwindſ.	28	—
	Böttcher J. H. Stöps.	ev.	Unterleibsentz.	56	—
	Schuhmacherges. W. Grimm.	ev.	Lungenentzünd.	45	—
	d. Haushälter Reesler S.	ev.	Magenentzünd.	3	6
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	1½
14.	d. Maschinenwärter Schwarzenbacher T.	ev.	Lungenschwindſ.	18	9
	Bäcker W. Meiling.	ev.	Blattern	54	6
	Tagarbeiterwttw. D. Wuttke	ev.	Zehrfieber	63	—
	Inv. Unteroffizier Berndorff	ev.	Schlag	45	—
	d. Mundkoch Waldera Frau	kath.	Abzehrung	1	—
	1 unehl T.	ev.	Krämpfe	—	8½
	d. Bedienten Nebeling S.	ev.	Krämpfe	—	¼
	d. Kaufmann Lehmann S.		Todtgeboren		
	Tagarbeiter G. Ruppelt.	ev.	Abzehrung	71	—
	1 unehl. T.	ev.	Ertränkt	—	½
	1 unehl. T.	kath.	Lungenentzünd.	2	—
15.	Gärtner Ch. Pohl	ev.	Lungenschwindſ.	57	—
	Schneiderges. Weigert		Lungenschwdſ.	33	—
	Schuhmacherfrau Stolz	ev.	Blattern	46	—
	d. Buchhalter Schnitzer S.	ev.	Unterleibsleiden.	1	4
15.	d. Böttcher Kühmann T.	ev.	Krämpfe	1	3
	Partikulierfrau Krakauer	ev.	Nervenfieber	72	—
	1 unehel. S.	kath.	Steckfluß	—	½
	d. Maurerges. Tietze S.		Todtgeboren		
16.	d. Colporteur Heyn T.	kath.	Blattern	4	—
	Haushälterwttw. Balzer T.	ev.	Lungenlähmung	62	—
	d. Glaserges. Binz Fr.	ev.	Lungenschwdſ.	32	—
	d. Schneider Hoffmann S.	ev.	Hirnwassersucht.	5	—
	d. Haushälter Obst S.	kath.	Brustentzünd.	3	11
	d. Maler Voß S.	ev.	Schlagfluß	—	4
	Almosengenossin Wimer	ev.	Schlagfluß	46	—
	Drechsler Gabriel.	ev.	Abzehrung	69	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2½
	d. Wasserbauinsp. Kawerau T.	ev.	Krämpfe	2	3
	d. Tischlerges. Rosenberger T.	kath.	Krämpfe	1	9
Apr.					
17.	d. Schuhmacher Schwarz T.	ev.	Wassersucht	—	3
	Gesch. Barbier Striegnitz	ev.	Wassersucht	43	—
	Tagarbeiter Henschel	kath.	Lungenschwdſ.	50	—
	Privatschreiber Pletschke.	ev.	Lungenschwdſ.	46	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	8
	d. Bäcker Geis T.	ev.	Krämpfe	—	5½
	d. Schuhmacher Frost T.	ev.	Krämpfe	1	2
	Almosengen. Sonntag	ev.	Abzehrung	48	—
	Schneider Brade.	ev.	Abzehrung	40	10
	d. Schneider Gautier T.	kath.	Zehrfieber	64	—
	Haupt-Steuer-Amts-Controlleur Stephan.	kath.	Lungenschwdſ.	57	—
	Bäudler P. Schneider.	ev.	Wassersucht	50	—
	d. Schneiderges. Jöge T.	kath.	Auszehrung	8	—
	d. Kellner Schlawade T.	ev.	Schwindsucht	2	5
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	1	2
	d. Tagarbeiter Gerlach T.	ev.	Steckfluß	3	1½
	d. Tischler Scholz T.	ev.	Durchfall	—	¾
18.	d. Töpferges. Bunke S.	ev.	Zahnkrampf	—	6
	d. Stellmacher Heinke S.		Schlagfluß	—	1/10
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	3
	d. Handschuhmacher Gerlach T.	kath.	Lungenschwindſ.	7	6
	d. Brauer Engelmann T.	ev.	chrom. Lungenld.	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Steckfluß	1	2
	1 unehl. T.	kath.	Lebensschwäche	—	⅓
19.	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	½
	Braugehülfe Kluge.	ev.	Krämpfe	1	3
	d. athlet. Künstler Hayn S.	ev.	Bräune	2	—
	d. Schneiderges. Rüga S.		Todtgeboren		
	Zimmerges. Roßdeutscher.	kath.	Delir. tremens.	41	—
	Schuhmacherwttw. Heyder.	ev.	Schlagfluß	75	—
	Kürassier J Walter.	kath.	Lungenschwindſ.	20	3
	d. Prov.-St.-Sekr. Grünberg Fr.	ref.	Grippe	47	—
	Kaufmannswttw. Maske	ev.	Fieber	57	6
	Uhrmacherwttw. Bautz	kath.	Nervenschlag	61	—
	d. Müllerges. Exner Fr.	kath.	Lungenschwdſ.	52	—
	d. Partikulier Molke Fr.	ev.	Brandwunden	47	2
19.	d. Tagarbeiter Otto T.	ev.	Auszehrung	4	4
	d. Bäudler Michalek S.	ev.	Zehrfieber	3	11
	d. Tischlerges. Gumprecht S.	kath.	Zehrfieber	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	10
	d. Destillateur Maaß S.	ev.	Krpf. u. Schlag	—	5½
	d. Professor Celakowski T.	kath.	Keuchhusten	—	½
20.	d. Schnittwaarenhdl. Lorenz S.	ev.	Krämpfe	1	9
	Tagarbeiterwttw. Schmidt.	ev.	Gebärmutterkr.	37	—
	Lieutenant Weidinger.	ev.	Zehrfieber	37	—
	1 unehl. T.	ev.	Steckfluß	—	1½
	Soldatenwttw. Forgatz.	kath.	Lungenlähmung.	75	—
	1 unehl S.	ev.	Schlagfluß	—	1½
	d. Tagarbeiter Schirm T.	kath.	Krämpfe	1	1
21.	Rentamts-Direktor Lindner.	ev.	Lungenleiden	57	1
	d. Zimmerges. Völckel S	kath.	Auszehrung	—	6

Theater-Repertoir.

Dienstag den 25.: „Monaldeschi" Tragödie in 5. Akten von Laube.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.